

Silke Scheuermann: „Zweites Buch der Unruhe“

Rendez-vous mit einem Roboter

Von Beate Tröger

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 23.07.2025

Silke Scheuermann, geboren 1973 in Karlsruhe und seit Jahrzehnten nahe Frankfurt zuhause, wurde mit dem Debut „Der Tag, an dem die Möwen zweistimmig sangen“ sofort zu einer der wichtigsten Stimmen der deutschsprachigen Gegenwartslyrik. Nach mehr als einem Jahrzehnt, in dem es still um die Autorin war, liegt nun ein neuer Gedichtband mit dem Titel „Zweites Buch der Unruhe“ vor, auf den zu warten sich gelohnt hat.

Wenn ein Gedichtband „Zweites Buch der Unruhe“ heißt, führt kein Weg vorbei an einem der größten Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, an dem Portugiesen Fernando Pessoa. Sein „Buch der Unruhe“ zählt zu den großen Romanen der literarischen Moderne. Wenn Silke Scheuermann ihren neuen Gedichtband „Zweites Buch der Unruhe“ nennt, stellt sie sich – durchaus selbstbewusst – in eine Traditionslinie mit Pessoa, von dem auch das eines der beiden Motti des Bandes stammt:

„Ich würde am liebsten flüchten. Flüchten vor dem, was ich liebe. Ich möchte auf und davon – und dabei denke ich nicht an unmögliche Indien oder die großen Inseln im Süden aller Dinge, sondern an irgendeinen Ort – Dorf oder Einöde –, der anders ist als dieser hier. Ich mag diese Gesichter, diese Gewohnheiten und diese Tage nicht länger sehen.“

Wunsch, sich der Welt zu entziehen

Der Wunsch Pessoas, dem Alltag zu entfliehen, sich zu entziehen, überschreibt also die Gedichte des Bandes, die in sieben Kapiteln versammelt sind. Es gibt aber noch ein zweites Motto, es stammt vom bedeutenden Science-Fiction-Autor Isaac Asimov:

„Ein Roboter darf einen Menschen nicht verletzen oder durch Untätigkeit zulassen, dass ein Mensch zu Schaden kommt. Ein Roboter muss den Befehlen eines Menschen gehorchen, es sei denn, solche Befehle stehen im Widerspruch zum ersten Gesetz.“

Damit ist ein zweiter zentraler Hallraum dieses Bandes eröffnet. Das „Zweite Buch der Unruhe“ enthält zahlreiche Gedichte, in denen es um den Umgang mit der Technik geht, um ihre positiven Auswirkungen, aber auch um die Folgen einer entfesselten Technik, die nicht

Silke Scheuermann

Zweites Buch der Unruhe Gedichte

Schöffling Verlag, Frankfurt am Main

96 Seiten

22 Euro

länger dem Menschen zunutze ist, sondern ihn unterjocht und seiner Freiheit beraubt. Die Gedichte imaginieren eine dystopische Welt, in der die Roboter sich soweit an Menschen angeglichen haben, dass das sprechende Ich affektiv auf sie reagiert:

„Was alles, Roboter, gleichzeitig auf deinem Bildschirm aufploppt, unglaublich, das Durcheinander erinnert mich an mich, wobei bei dir natürlich alles miteinander zusammenhängt, die Grafiken, Statistiken, Daten und Messwerte, im Zweifelsfall berechnest du meinen Schlafstil letzte Nacht. Ich sage aus Höflichkeit nichts, Roboter, so, wie ich höflich überrascht tue, wenn du mir ein Surprise-Dinner kochst oder zum Geburtstag etwas besonders Schönes schenkst, und das genau in meiner Größe.“

Der Hexenbesen der KI

So heißt es im dritten der vier nach der alexandrinischen Sonettform gebauten Gedichte aus dem Zyklus „Liebe, Roboter“, das sich im Kapitel „Der achtsame Roboter“ findet. In diesem Gedicht, wie im gesamten Kapitel nähert sich die Autorin Fragen unserer Zeit: Wie gehen wir mit dem Hexenbesen der künstlichen Intelligenz um? Wohin entwickelt sich die Literatur, die in ihrer bildungsbürgerlichen Form immer mehr zu einer Nische wird?

Der den Band abschließende Zyklus steht exemplarisch für eine durchgängig im Band präsente Gegenüberstellung: die von moderner Subjektivität und einer auf die Spitze getriebenen Technisierung der Welt, in der vor den Bildschirmen die Affekte zugleich heruntergedimmt werden und zu entgleisen drohen. Bedichtet wird hier eine Welt, deren Warenförmigkeit alles überzieht, selbst das, was sich einst das Konzept der romantischen Liebe ersehnt hat:

„Produktbeschreibung
Ich liebe dich. Ich liebe dich so schrecklich, ich könnte dir deine Verpackung mit den Zähnen abziehen, dich abküssen, die ganzen soundso viel Zoll oder Zentimeter Länge und Breite und Tiefe. Ich könnte deine hundert Prozent nachhaltige oder nicht nachhaltige Glasfaser, oder woraus immer du gemacht bist, ablecken und auch alle anderen Materialien, deine beiden eigenständigen, nicht abkoppelbaren Ich-glaube-es-sind-Lautsprecher nicht zu vergessen. Und die Großbuchstabentaste, die beim Sprechen festgestellt ist bei dir, weil ich mir ein Produkt wünschte, bei dem alles, was es sagt, Bedeutung hat.“

Diese zuspitzende, darin treffsichere Gegenüberstellung von Individuum und Technik, die Kritik an einer durchökonomisierten Welt ist nicht gänzlich neu im Werk der Autorin, das in seiner Stoßrichtung immer schon hochsensibel und kritisch den Zeitgeist im Blick hatte. Im „Zweiten Buch der Unruhe“ gelingt es Silke Scheuermann aber in besonderem Maße dazu

Treffendes, Prognostisches und wahrlich Beunruhigendes in der ihr eigenen gründlichen, findigen und klugen Sprache zu sagen.